

„Fake News“ zu Prostatakrebs

Sich in allgemeinen sozialen Netzwerken über Krebserkrankungen zu informieren, ist wohl keine gute Idee – der Wahrheitsgehalt der kursierenden Beiträge ist eher gering, häufig dominieren falsche oder irreführende Informationen, berichten Urologen um Dr. Muhannad Alsayouf von der Universität in Loma Linda in Kalifornien. Ein Team um Alsayouf hat sich gezielt die populärsten Beiträge zu Urogenitaltumoren angeschaut und kommt zu einem vernichtenden Fazit: Die am häufigsten geteilten Posts und Links enthalten zum großen Teil „Fake News“, vor allem solche zu Prostatakrebs.

Alsayouf M et al. *BJU Int* 2019 (online first)

Lipidprofil: Nüchtern sein ist unnötig

Wissenschaftler haben untersucht, wie Nüchternlipidwerte mit den nicht nüchtern gemessenen Konzentrationen der Blutfette zusammenhängen und welche Schlüsse sich daraus auf das kardiovaskuläre Risiko ziehen lassen. Sie werteten dazu Daten aus einer Studie mit 8.270 Patienten aus. Den Patienten wurde zweimal in vierwöchigem Abstand Blut abgenommen, einmal im Nüchternzustand, das andere Mal ohne Nahrungskarenz. Nennenswerte Abweichungen in den Lipidkonzentrationen zeigten sich dabei nicht – mit Ausnahme der Triglyzeridspiegel.

Mora S et al. *JAMA Intern Med* 2019 (online first)



springermedizin.de
auf Facebook

Folgen Sie uns auf Facebook
und entdecken Sie viele weitere
spannende Inhalte.



► [www.facebook.com/
SpringerMedizin.de](http://www.facebook.com/SpringerMedizin.de)

Andere Symptome als Männer

Frauen sterben häufiger nach Herzstillstand

Frauen, die außerhalb des Krankenhauses einen Herzstillstand erleiden, werden seltener wiederbelebt und sterben danach häufiger als Männer. Darauf weist eine aktuelle Studie aus den Niederlanden hin. Forscher versuchten, die Ursachen herauszufinden.

Die Arbeitsgruppe um Dr. Hanno Tan, Amsterdam, analysierte mehr als 5.700 Herzstillstände außerhalb des Krankenhauses, 28% davon bei Frauen. Diese wurden seltener als Männer durch eine anwesende Person wiederbelebt (68% gegenüber 73%). Die Wahrscheinlichkeit, dass sie bis zur Krankenhauseinweisung überlebten, war geringer (34% gegenüber 37%). Insgesamt waren die Überlebenschancen von Frauen etwa halb so hoch wie die von Männern (12,5% gegenüber 20%). Nach

Ansicht der Forscher liegt das vor allem an der niedrigeren Rate des durch Schock beeinflussbaren Anfangsrhythmus des Herzens, aber es gebe noch weitere Gründe.

Z.B. war es weniger wahrscheinlich, dass bei Frauen im Krankenhaus ein akuter Myokardinfarkt diagnostiziert wurde. Auch die Symptome eines Herzinfarkts, oft Ursache für einen Herzstillstand, werden bei Frauen möglicherweise schlechter erkannt. Sie haben eher untypische Symptome wie z.B. Müdigkeit, Ohnmacht oder Erbrechen. *js*

Literaturliste beim Verlag



© JISIGN/Fotolia, Merc

Reha für Mund und Rachen

Schluckstörungen bei Senioren: Training hilft

Ein orales neuromuskuläres Training scheint einer schwedischen Studie zufolge eine vielversprechende Rehabilitationsmaßnahme für ältere Patienten darzustellen. Sowohl die Schluckrate als auch die Aspirationsgefahr waren nach der Intervention signifikant gegenüber der Kontrollgruppe verbessert.

Schluckstörungen sind ein häufiges Problem älterer Menschen. Eine neuartige Methode kann die Situation für viele Patienten möglicherweise verbessern. Forscher haben den Effekt des oralen neuromuskulären Trainings untersucht. Dabei erhielten 49 Patienten mit Schluckstörungen einer Intermediate-Care-Station eine fünfwöchige Intervention; 67 Patienten wurden

nach dem Standardschema (angepasste Speisen und Bewegungsschulung) behandelt. Das orale neuromuskuläre Training ist auf die Gesichts- und Rachenmuskulatur ausgerichtet. Dafür wird eine „Mundhantel“ (IQoro®) im Mund hinter den geschlossenen Lippen platziert. Durch dreimaligen, starken Zug am Griff des Geräts für 5–10 Sekunden soll die Muskulatur trainiert werden. Zwischen den Trainingseinheiten werden Pausen von jeweils 3 Sekunden eingelegt. Ergebnis: Insgesamt verbesserte sich die Schluckrate in der Interventionsgruppe um 60% mehr als bei den Kontrollpersonen. Auch sechs Monate nach dem Training war dieser Vorsprung erhalten geblieben. *rb*

Hägglund P et al. *Age and Ageing* 2019 (online first)